

# SAMMLUNG

VON

## HANDELSBERICHTEN SCHWEIZ. KONSULATE

ÜBER DAS

JAHR 1897.



SEPARATABDRUCK AUS DEM SCHWEIZ. HANDELSAMTSBLATT  
JAHRGANG 1898.



# RECUEIL

DE

## RAPPORTS COMMERCIAUX DE CONSULATS SUISSES

SUR

L'ANNÉE 1897



TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE  
ANNÉE 1898



BERN.

BUCHDRUCKEREI JENT & CO.  
1899.

**Dodis**



# Inhaltsverzeichnis    ⌘    Table des matières



## Bericht des Konsulats in — Rapport du consulat à

	Seite		Page
Antwerpen . . . . .	112	Anvers . . . . .	112
Bordeaux . . . . .	102	Bordeaux . . . . .	102
Bremen . . . . .	80	Brême . . . . .	80
Budapest . . . . .	83	Bucharest . . . . .	25
Bukarest . . . . .	25	Buda-Pesth . . . . .	83
Christiania . . . . .	107	Christiania . . . . .	107
Florenz . . . . .	65	Florence . . . . .	65
Galatz . . . . .	7	Galatz . . . . .	7
Lissabon . . . . .	4	Lisbonne . . . . .	4
Livorno . . . . .	75	Livourne . . . . .	75
Manila . . . . .	15	Manille . . . . .	15
Montreal (Kanada) . . . . .	69	Montréal (Canada) . . . . .	69
Patras . . . . .	18	Patras . . . . .	18
Philadelphia . . . . .	117	Philadelphie . . . . .	117
Portland (Oregon) . . . . .	3	Portland (Orégon) . . . . .	3
Porto . . . . .	1	Porto . . . . .	1
Riga . . . . .	105	Riga . . . . .	105
Traiguén (Chile) . . . . .	100	Traiguén (Chili) . . . . .	100
Yokohama . . . . . 33, 88, 115,	119	Yokohama . . . . . 33, 88, 115,	119

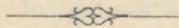


## VII.

## Bukarest.

Bericht des Generalkonsuls, Herrn Jean Staub.

April-Juni 1898.

**Ernten und Geschäftslage.**

«So wollen wir hoffen, dass das Jahr 1897 doch noch einen schönen Teil der Gaben, die es anfänglich versprach, dem Lande bringen werde.» Mit diesen Worten schloss Ende Juni 1897 mein letztjähriger Handelsbericht (siehe Handelsamtsblatt Nr. 178 vom 6. Juli 1897), der das Misslingen der so prächtig dagestandenen Weizen<sup>e</sup>ernte durch Regenfluten und Uberschwemmungen einlässlich dargestellt hatte.

Das schliessliche Ergebnis dieser Ernte war in der That ein trauriges, noch schlimmer, als befürchtet worden war. Es zeigte ein klaffendes Minderertragnis gegen das Vorjahr, in welchem 25 Millionen hl Weizen geerntet worden waren, während dieses Jahr nur 12,884,300 hl eingebracht wurden, auf die ha nur 8,8 hl gegen 16,7 hl im Jahre 1896. Dabei waren gute schwere Qualitäten äusserst selten, der grösste Teil war leichte und geringe Ware. Es ist thatsächlich vorgekommen, dass Weizenfelder von ihren Besitzern in Brand gesteckt wurden, weil nach den vorgängigen Dreschproben der Ertrag nicht einmal die Unkosten des Schnittes und des Dreschens gedeckt hätte. Das war die schlechteste Ernte, die Rumänien seit vielen Jahren in Weizen gemacht hat.

Dagegen hat die Maisernte die eben ausgedrückte Hoffnung auf einen Teil der versprochenen Gaben glücklicherweise in reichem Masse verwirklicht. Sie ergab ein glänzendes Resultat. Man schätzt das Ertragnis amtlich auf 28,112,300 hl, also 16,6 hl per ha. Die Qualität ist durchgehends gut, zum Teil sogar vorzüglich. Nur einmal hat Rumänien eine grössere Maisernte erzielt; es war das im Geratjahr 1892. Damals wurden 32 1/2 Millionen hl Mais geerntet.

Während jedoch der Weizen bald nach dem Schnitt, sofort nach dem Drusch, exportfähig ist und eine gute Weizen<sup>e</sup>ernte aus ihrem Erlös dem Handel und Verkehr unverzüglich neue Nahrung, frische Betriebsmittel zuführt, muss der Mais, im Spätherbst eingeheimst, den Winter über am Kolben trocknen und kann erst im Frühjahr zur Ausfuhr und zum Verkauf kommen. Deshalb wird der Segen der letztjährigen guten Maisernte sich erst von jetzt ab im inländischen Handel geltend machen.

Da auch für die übrigen Getreidesorten, sowie für Wein insbesondere, das letzte Jahr sich zu einem entschiedenen Fehljahr gestaltete, so nahm die geschäftliche Lage des Importhandels alsbald den Charakter einer Krisis an, deren erste Feuerzeichen vom Platz Jassy emporstiegen, wo bald nach dem Bekanntwerden der zweifellosen Missernte des Weizens und gewissermassen als Folge derselben, Zahlungseinstellungen in grösserem Stil angekündigt wurden, die nachher zu Konkursen führten. Aber auch andere, grössere und kleinere Handelsplätze des Landes signalisierten Fallimente, und die Zahl der Wechselproteste nahm eine erschreckende Höhe an.

Alle Zweige des Importhandels lagen darnieder. Dass die Manufakturenbranche am meisten mitgenommen wurde, ist nicht überraschend; war sie doch immer die schwächste und hatte gerade sie von der zwei Jahre früher herrschenden Krisis sich am wenigsten erholt, dank der zahlreichen parasitären Lebewesen, die an diesem Zweig haften.

Aber selbst Gebiete, wo man bisher glaubte, guten Boden unter den Füssen zu haben, kamen ins Wanken. So bereitete die Lederbranche den Kreditgebern schwere Enttäuschungen, schwere Verluste. Ohne Zweifel stellt das Jahr 1897 ein starkes Kontingent zur Statistik der rumänischen Fallimente. Im Jahre 1895 gab es deren 312, im Jahre 1896 gar 347. In den fünf Jahren von 1892—1896 stieg die Gesamtzahl der Fallimente auf 1641 mit 54 Millionen Lei Aktiven und 84 Millionen Passiven. Von diesen Fallimenten entfallen 901 auf Israeliten.

Stille Ausgleiche sind in den letzten neun Monaten unter der Hand wohl auch manche gemacht worden. Und damit haben die Gläubiger wohl das bessere Teil erwählt, denn vor das Dilemma gestellt, Konkurs oder aussergerichtlicher Ausgleich, ist in den meisten Fällen der letztere vorzuziehen. Ergeben doch die Fallimente fortgesetzt abschreckende Resultate, trotz der wohlgemeinten Verschärfung der Konkursgesetze. Die Gründe und Ursachen dieser Zustände sind komplexer Natur. Eine der Ursachen, und zwar nicht der geringsten eine, liegt wohl in der Lässigkeit mancher Gläubiger, die es unterlassen, selbstthätig Indicien und Material zu Händen der amtierenden Gerichtsperson aufzudecken und zu sammeln, damit Unterschleife, Vermögensentziehungen und andere Vorbereitungen zum Falliment unschädlich gemacht und gerichtlich verfolgt werden können. Eine Gruppe sogenannter Fallimentsmakler wurde unter Anklage gestellt, Verleitung zum Falliment, Erwirkung von Superquoten und andere unlautere Handlungen zum Schaden der Masse verübt zu haben.

Nachdem auch dieses Jahr ein ausserordentlich milder Winter das Saisongeschäft nicht recht hat aufkommen lassen und in der Branche der Woll- und Pelzwaren bittere Störungen verursachte, ist nun auch das in guten Jahren so wichtige und belangreiche Ostergeschäft höchst unbefriedigend abgelaufen. Der Verkauf blieb hinter den bescheidensten Erwartungen zurück.

Nach dem Vorstehenden ist es leicht erklärlich, dass die Kreditverhältnisse im Importhandel keine günstigen sein können. Die Inkassos gehen seit Monaten schlecht. Die Detaillisten, noch immer mit Waren über Bedarf vom In- und Ausland versehen, haben schlechte Losung gehabt und sind meistens zu schwach fundiert, um bei der langen Geschäftsstockung ihre Verbindlichkeiten rechtzeitig erfüllen zu können. Die Grossisten waren daher, wohl oder übel, genötigt, ihren Kunden Zahlungsaufschübe zu gewähren. Auf diese Weise hofft man über die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage hinwegzukommen und den Eintritt besserer Zeiten mit weniger Verlusten, als wenn schroff vorgegangen würde, abwarten zu

können. Die langen Termine, die der Grosshandel, insbesondere in der Textilbranche, vom Ausland gewöhnlich beansprucht, erweisen sich bei solchen Verzögerungen des Inkassos als unzulänglich, obschon diese Termine gar häufig, selbst für Stapelartikel, bis auf neun Monate ausgedehnt werden. Fast allgemein herrscht die Tendenz nach grossem Umsatz, denn der Nutzen ist geringer, die Spesen aber sind grösser als früher. Diese Tendenz wurde mächtig gefördert durch die Bereitwilligkeit, mit der Eskompteure das Kundenportefeuille der Grosshändler zum Diskont annahmen. Liege doch diesen Accepten ein wirkliches Geschäft in Waren zu Grunde. Auf diese Warenwechsel-Portefeuille, die gewöhnlich auch höhere Prozente zuliessen, ist man zur Stunde nicht sehr erpicht und für manche schwach bemittelte oder stark ausgebreitete Grossisten, die die nicht eingegangenen, von ihnen endossierten Accepte beim Eskompteur aus eigener Kraft einlösen sollen, giebt es schwere Stunden, zumal wenn der Ultimo anrückt. Ist sein eigener Kredit noch ganz, so kann er sich durch Substituierung frischer Accepte, oft kaum, dass die Unterschrift des acceptierenden Kunden darauf trocken ist, beim Bankier helfen. Andernfalls schaut er sich wohl nach dem Wucherer und andern verzweifelten Hilfsmitteln um, die ihm über die Klippe helfen, bis eine neue gute Ernte ihren Segen über das Land ausgiesse.

Es ist für die Gesundung der Kreditverhältnisse im Importgeschäft als ein gutes Zeichen zu begrüssen, dass in den letzten Monaten weniger Waren für diesen Handel eingeführt wurden. Als weiteres Element der Besserung dieser Verhältnisse ist die Hoffnung auf den bevorstehenden Verkauf und Export der letztjährigen grossen Maisernte anzuführen. Davon werden insbesondere jene Geschäftszweige erfrischt und gestärkt werden, die dem Bedarf der ländlichen Bevölkerung dienen. Andere Branchen dagegen, und darunter auch der Uhrenhandel, müssen alle ihre Hoffnungen darauf setzen, dass die diesjährige Weizenernte gut ausfalle. Sie haben noch ein paar bange Monate der Geschäftsstockung vor sich.

Die Aussichten auf die neue Ernte in Weizen und andern Getreidesorten sind bis jetzt erfreulich. Die Saaten haben alle gut überwintert. Auch der Reps, so leicht empfänglich für Fröste, steht befriedigend da. Man ist hier aber skeptisch geworden. Das letzte Jahr hat uns die alte Lehre wieder eingeprägt, dass die Ernte erst gesichert ist, wenn sie geschnitten wird. Bis dahin haben Wind und Wetter das Wort.

Die Baubranche verspricht dieses Jahr in Bukarest sehr rege zu werden. Bedeutende Bauten für staatliche und andere Verwaltungen stehen bevor. Ebenso ist für private Rechnung vieles begonnen und weiteres geplant. Die bauliche Umwandlung Bukarests, die in den letzten Jahrzehnten eine so gewaltige Entwicklung genommen hat, wird auch dieses Jahr wieder einen guten Ruck vorwärts thun. Manche, insbesondere die metallurgischen Industrien des Auslandes, werden davon guten Nutzen ziehen, und im Lande selbst giebt die erhöhte Thätigkeit in der Baubranche weiten Schichten Verdienst und bringt viel Geld unter die Leute.

## Aussenhandel.

Der Aussenhandel Rumäniens erreichte im Jahre 1896 folgende Ziffern: Einfuhr 337,923,000 Lei, Ausfuhr 324,057,000 Lei, Total 661,980,000 Lei gegen 569,623,000 Lei im Jahr zuvor. Noch immer passiv, ist diese Bilanz des Aussenhandels doch ausnahmsweis günstig, denn die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr

nur um 14 Millionen Lei, während in den vorhergehenden zehn Jahren, von 1886 bis 1895 das Mehr der Einfuhr über die Ausfuhr jährlich im Durchschnitt 81 Millionen betragen hatte. Im Jahr 1891 allein wurde für 162 Millionen Lei mehr eingeführt als ausgeführt.

Auf folgende Staaten entfallen die wesentlichsten Posten des rumänischen Aussenhandels von 1896:

	Einfuhr Lei	Ausfuhr Lei
<b>Schweiz</b> . . . . .	<b>4,647,500</b>	<b>474,000</b>
Oesterreich-Ungarn . . . . .	92,858,000	32,697,000
Belgien . . . . .	9,889,000	113,849,000
Bulgarien . . . . .	2,411,500	3,905,000
England . . . . .	73,367,500	111,931,000
Frankreich . . . . .	25,883,000	8,789,000
Deutschland . . . . .	95,807,500	17,000,000
Italien . . . . .	7,680,000	10,340,500
Holland . . . . .	627,000	4,264,000
Russland . . . . .	8,121,000	6,159,000
Türkei . . . . .	13,059,500	11,590,000

Die obige Ausfuhrziffer nach der Schweiz rührt von direkt verfrachteten rumänischen Landweinen her, wovon ein weiterer Teil auch unter der Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn zu suchen ist. Der in die Millionen Lei gehende Absatz von rumänischem Getreide nach der Schweiz ist dagegen zumeist unter den rumänischen Ausfuhrziffern nach Belgien und Italien enthalten. Die rumänische Statistik kann daher das richtige Bild des wirklichen Handelsverkehrs zwischen der Schweiz und Rumänien nicht geben, wenigstens nicht was die rumänische Einfuhr in die Schweiz anbelangt.

Die **Einfuhr aus der Schweiz** erreichte im Jahr 1896 die Wertziffer von Fr. 4,647,500 gegen Fr. 4,788,460 im Vorjahr und Fr. 5,512,800 im Jahr 1894. Die hauptsächlichsten Posten lauten:

	Fr.
Baumwollgewebe, farbige oder bedruckte, und Wirkwaren . . . . .	847,260
Reine Seidenwaren . . . . .	736,600
Goldene Taschenuhren, 3499 Stück . . . . .	699,800
Baumwollstickereien, Spitzen und Tüll . . . . .	409,470
Uhren aus Silber oder andern Metallen, 17014 Stück . . . . .	272,220
Leichte Baumwollgewebe . . . . .	237,810
Weisse oder einfärbige Baumwollgewebe . . . . .	169,950
Bijouterie aus Gold oder Platina . . . . .	135,000
Arbeiten aus Kautschuk mit andern Stoffen . . . . .	123,600
Käse . . . . .	96,600
Chokolade . . . . .	92,960
Gemischte Seidenwaren . . . . .	92,340
Wollgewebe von 500 g per Meter oder weniger und Wirkwaren . . . . .	75,220
Feine Drechslerarbeiten und Möbel . . . . .	59,400
Halbseidene Posamenterien und Bänder . . . . .	41,040
Eisenbahn-Wagen . . . . .	40,000
Werkzeug, Instrumente und Geräte aus Holz . . . . .	78,500
Seidene Posamenterien und Bänder . . . . .	34,320
Maschinen jeder Art . . . . .	32,600
Seidenspinnste jeder Farbe . . . . .	26,960
Rohes Baumwolle, Watte und Charpie . . . . .	25,390
Gemeine Arbeiten aus Holz . . . . .	25,150
Baumwollgewebe bis 20 % mit Seide gemischt . . . . .	22,800
Rohes Baumwollgarn . . . . .	21,800
Cacao, zerstoßen oder in Tafeln . . . . .	21,700
Arbeiten aus Filz, mittelfeine oder feine . . . . .	21,300

	Fr.
Bekleidungsstücke aus Wolle . . . . .	21,200
Leinwand . . . . .	19,980
Gefärbtes Baumwollgarn . . . . .	14,460
Rohes Baumwolltuch . . . . .	12,200
Wolle . . . . .	12,000
Gespinnste aus Hanf oder Flachs . . . . .	10,870
Arzneistoffe und Verbandmittel . . . . .	10,660
Gegenstände aus Eisen oder Stahl, verzinkt etc. . . . .	9,770
Schiefertafeln für Bauten oder zum Schreiben . . . . .	9,680
Teppiche, Zettel aus Hanf oder Flachs . . . . .	9,280
Drill . . . . .	9,000
Baumwollene Posamenterien und Bänder . . . . .	8,540

Die schweizerische Einfuhr in Rumänien zeigt in den letzten drei Jahren eine starke Abnahme gegen früher. Sie betrug im Jahr 1890 rund acht Millionen Lei oder 2,21 % der gesamten Einfuhr, sie ist im Jahr 1896 nur noch 1,38 % der Totaleinfuhr.

Unter den Ursachen, welche eine Verminderung der schweizerischen Einfuhr nach Rumänien hervorriefen, muss man als eine der wichtigsten die Verluste anführen, welche die schweizerischen Fabrikanten und Exporteure auf ihren Kunden in Rumänien, die zum grossen Teil keine Rumänen sind, erlitten. Mancher Fabrikant hat auf das, die Gewährung langer Kredite erheischende Geschäft Verzicht geleistet und sich davon zurückgezogen. Andere führen nur noch Aufträge von ganz guten Bestellern aus. In der Druckindustrie, im Uhrenhandel und auch in andern Branchen weiss man über dieses Thema aus Erfahrung zu reden.

Eine weitere Ursache mag auch im Andringen der Wettbewerber aus andern Ländern liegen, die für die wachsende Masse ihrer Industrie-Erzeugnisse Absatz suchen und die, wie manche italienische Fabrikanten, hinsichtlich der hiesigen Kunden und des hiesigen Geschäfts noch nicht die teuer erkaufte Erfahrung der schweizerischen Exporteure besitzen. So sind insbesondere grosse Aktiengesellschaften der oberitalienischen Baumwollindustrie hier als entschlossene Verkäufer und willige Kreditgeber aufgetreten. Dementsprechend stieg die Einfuhr von bedruckten oder buntgewebten Baumwollgeweben und Wirkwaren aus Italien, von Fr. 411,000 des Jahres 1895, im Jahre 1896 auf 1,558,000 Lei. Man mag aus diesen Andeutungen erkennen, welch schwieriger Stand dem einzelnen schweizerischen Fabrikanten, der nur nach altbewährten Grundsätzen arbeiten will, auf dem rumänischen Absatzfeld bereitet wird. Und dabei sind auch drüben, im Lager der erwähnten fremdländischen Konkurrenz, wenn man genauer zusieht, die bewegenden intellektuellen Kräfte zum guten Teil Schweizer.

Auch in der Abnahme des Verbrauchs gewisser speciell schweizerischer Industrieartikel ist einermassen die Verminderung unseres Handels nach Rumänien begründet. So betrug die Einfuhr schweizerischer leichter Baumwollgewebe, bedruckt oder glatt, noch vor wenig Jahren 4 bis 500,000 Lei jährlich, ja sie stieg im Jahr 1892 sogar auf 731,000 Lei. Und heute? Wie wir oben gesehen, ist sie auf 237,800 Lei gesunken. Diese Warenklasse enthält nämlich die wohlbekannteren glarnerischen «Türkenkappen» (Testemele). Glaube man aber trotzdem nicht, dass es mit diesem Artikel in Rumänien vorbei sei. Nach gewissen Grössen und gewissen Sorten von Jasma und ähnlichen, unter diesem Sammelnamen laufenden Artikeln wird die Nachfrage wahrscheinlich, wenn auch nicht in früherem Masse, schon im nächsten Herbst wieder erwachen, sonderheitlich, wenn Rumänien und eines seiner Grenzländer gute Ernten machen. Es ist nicht anzunehmen, dass die lebensfähigen Sorten den Fabrikanten nicht bekannt seien, wie denn auch überhaupt der

Rückgang der schweizerischen Ausfuhr nach Rumänien keineswegs etwa darauf zurückzuführen ist, dass die schweizerischen Industrien über die hiesigen Absatzverhältnisse nicht wohl unterrichtet waren und sind. Im Gegenteil, gerade weil sie rechtzeitig genau Bescheid wussten, wie der Wind hier wehte, und sie die Trübung des geschäftlichen Horizonts kommen sahen, befolgten sie das Wort Schillers: «Mach' hurtig Jenny, zieh' den Nauen ein».

Allerdings kann selbst bei geglätteter See nicht alles Ungemach und jedes Leck vermieden werden. Einzelne Branchen sind wegen der Art ihrer leicht dem Verderben ausgesetzten Artikel und, ich möchte beifügen, wegen der Unart mancher ihrer Kunden, fortgesetzt Ungemach, Abzügen und Verlusten ausgesetzt. Der Ausfuhrhandel von Emmenthalerkäse ist besonders reich an solchen Vorkommnissen. Die beste Wehr dagegen läge in stärkerer Bethätigung der Solidarität der Exporteure; wenn empörende Chikanen von Kunden oder unlauteres Geschäftsgebahren von Agenten vorkommen, so sollte dem Vorstand der schweizerischen Interessengruppe vom Beschädigten Kenntnis gegeben werden, um so mehr, als denselben gerichtlich meistens nicht beizukommen ist. Es ist so weit gekommen, dass durchaus leistungsfähige schweizerische Käsefabrikanten sich vom Geschäft zurückzogen, weil sie keine vertrauenswürdigen Agenten mehr fanden, denn die guten Vertreter, die den Artikel überhaupt führen wollen, waren schon engagiert. Die Einfuhr von Schweizerkäse ist im Jahr 1896 auf Lei 96 600 gestiegen, gegen Lei 81,700 m Jahr 1895.

**Wechsel- und Geldverkehr.** Die schlechte Ernte in Oelsaat und Brotfrüchten machte sich im Devisengeschäft unmittelbar geltend. Die Kurse blieben fast das ganze Jahr über pari und liessen für auf Goldbezüge berechnete Arbitragen keinen Raum. Dass unsere Wechselkurse für Deckungen nach der Schweiz nicht in ihrer ganzen Härte empfunden wurden, verdanken wir dem Umstand, dass dort Check auf Paris fortgesetzt sehr bedeutend über pari stand. Bei der Nationalbank allein liefen nahe an zwanzig Millionen Lei weniger Devisen als im Vorjahr ein. Die Blankoziehungen auf das Ausland können eben nie den Ausfall ersetzen, den die verringerte Exportthätigkeit im Devisengeschäft ergibt. Ziehungen, die auf Kurspekulationen abzielten, mussten erneuert werden, weil die Prämisse des billigen Wechselkurses für die Deckung nicht eintraf.

Auch im letzten Jahr blieb der Wechseldiskont bei der Nationalbank unverändert auf 5 % bestehen. Ihr Diskontogeschäft erfuhr dabei einen bedeutenden Aufschwung. Sie escomptierte rund 149 Millionen Lei, also 33 Millionen mehr als im Vorjahr. Interessant dabei ist, dass sie von den ihr zum Diskont eingereichten Wechseln im Betrage von 161 Millionen 12 Millionen zurückwies. Der Wechseldiskont warf ihr einen Gewinn von 1,405,000 Lei ab.

Das Diskont- und Darlehensgeschäft im Privatverkehr ist ebenfalls gewachsen; es sind neue Banken und Escomptefirmen entstanden und ihr Wettbewerb hat ihren Zinsfuss demjenigen der Nationalbank etwas genähert. Er hängt übrigens begreiflicherweise auch von der Bonität der Unterschriften ab.

## Staatshaushalt.

**Finanzwesen.** Die Ungunst des letzten Jahres hatte ernste Befürchtungen hervorgerufen, dass der Voranschlag des Staatshaushaltes nicht eingehalten werden könne, denn die schlechte Weizenerte verminderte hauptsächlich die Einnahmen des Domänenministeriums und der Eisenbahnen. Diese Befürchtungen verwirklichten sich aber nur in geringem Masse, denn das Defizit, das der Staatshaushalt beim provisorischen Abschluss des Verwaltungsjahres Ende März 1898 ergab, beträgt nur 3% der

Gesamtausgaben, nämlich 6½ Millionen Lei, und es unterliegt keinem Zweifel, dass dieser Fehlbetrag bis zur definitiven Bereinigung der Staatsrechnung, Ende September, sich durch eingehende Rückstände ganz bedeutend ermässigen wird. Das auf 222 Millionen Lei gestiegene Budget des Verwaltungsjahres 1898—1899 konnte mit Leichtigkeit equilibriert werden, obwohl es ein Mehrerfordernis von 7 Millionen gegen das Vorjahr ausweist. Als neue Steuer ist einzig eine Verbrauchssteuer auf Zucker von 15 Centimes per kg zu verzeichnen, von der man annimmt, dass sie ca. 3 Millionen Lei abwerfe. Den inländischen Zuckerfabriken wird eine Fabrikationsprämie von 16 Centimes auf Zucker aus Rüben und anderen im Lande gewachsenen Pflanzen gewährt. Die 8 Centimes per Grad und dl betragende Taxe auf Alkohol ist mit 14 Millionen, jene auf Bier mit einer Million Lei budgetiert. Die Einkünfte aus dem Tabakmonopol sind wieder mit 38 Millionen, jene der Zölle mit 34 Millionen ins Budget eingestellt.

Die **Finanzlage** des Landes ist eine so gute und wird in massgebenden Kreisen des Auslandes so günstig beurteilt, dass die Regierung ältere Anleihen zu 5 und 6 % Zinsen im Restbetrag von 447 Millionen Lei, welche eine Annuität von 28½ Millionen erforderten, in vierprozentige rückzahlbare Rente konvertieren konnte und zwar zum Kurse von 91½, also annähernd zum Kurse wie vor wenig Jahren 5 % Rente emittiert wurde.

Die **Staatsschuld** betrug am 1. April 1898 1¼ Milliarde Lei. Die **Rumänische Bodenkreditanstalt** sah ihre 5 % Pfandbriefe sofort nach dem Bekanntwerden der Renten-Konversion rasch steigen. Sie überschritten Ende Mai den Paristand. Die vom 1. Juli ab zu emittierenden Titel werden nur noch 4 % Zinsen tragen.

**Verkehrswesen.** Das Budget der rumänischen Staatsbahnen für 1898 weist an Einnahmen 59 Millionen Lei gegen 42½ Millionen Ausgaben auf; die an die Staatsbahn abzuführenden reinen Einkünfte sind nach Abzug von einem Prozent für den eisenbahnlichen Reservefonds auf etwas über 16 Millionen veranschlagt. Der Staat leistet dagegen die Jahresbeträge für Zinsen und Tilgung der zu Eisenbahn-Zwecken aufgenommenen Anleihen. Im Jahre 1897 waren 2880 km in Betrieb; hiezu werden im Jahr 1898 wieder 185 km kommen. Der Durchschnitt der Einkünfte wurde für 1898 auf 6750 Lei per km angenommen; er betrug vor zwei Jahren 6324 Lei.

Der Bau einer zweiten Eisenbahnbrücke über die Donau zwischen Turn-Severin und Kladova, die das rumänische Netz mit den serbischen Bahnen verknüpfen wird, ist von den Kammern beschlossen und die Studien werden sofort aufgenommen. Die Brücke ruft nach ihrer örtlichen Lage die Römerbrücke in Erinnerung, die einst von Kaiser Trajan dort über die Donau geschlagen wurde.

Die Entwicklung der rumänischen Seeschifffahrt geht programmässig vor sich. Die direkte Linie nach Rotterdam wurde im Berichtsjahr eröffnet und in naher Zeit wird die Linie nach Aegypten, ebenfalls von rumänischen Dampfern betrieben, dem Verkehr erschlossen. Die Kammer hat bei der Budgetberatung die nötigen Mittel votiert zur Gründung eines Versicherungsfonds für die staatlichen Schiffe.

Mit dem Fortschreiten der Arbeiten am Bau des neuen Seehafens in Constantza ist die Erkenntnis zu Tage getreten, dass dieses grosse Werk, um allen Erfordernissen zu genügen, grössere Mittel, als ursprünglich veranschlagt wurden, erheischt. Heute werden die Gesamtkosten auf über 50 Millionen Lei geschätzt.

Für die weitere Entwicklung der rumänischen Flussschifffahrt, welche ebenfalls vom Staat betrieben wird, haben die Kammern noch kurz vor Schluss der Frühjahrs-Tagung einen neuen Kredit von 6 Millionen Lei votiert.

**Gesetzgebung.** Als ein wichtiges Ereignis in der Entwicklung Rumäniens wurde das Gesetz über den mittlern und höhern Unterricht gefeiert, das endlich nach langen Kämpfen ins Leben getreten ist und dessen hier erwähnt wird, weil es ohne Zweifel auch auf das wirtschaftliche Gebiet fördernde Wirkungen äussern wird. Das Land besitzt übrigens bereits gute Handelsschulen und die rumänischen Bank- und ähnliche Institute rekrutieren ihr zahlreiches Personal mit Erfolg aus einheimischen und im Inland herangebildeten Kräften. Das Gesetz über die Lokalbahnen wurde einer Durchsicht und Aenderungen unterzogen, welche die allmähliche Ergänzung dieses Netzes in solider Weise sichern.

**Handelspolitik.** Am 1. März 1898 trat die auf die Dauer von zwei Jahren abgeschlossene Handelskonvention mit der Türkei in Kraft. Sie enthält für eine Anzahl aus der Türkei eingeführter Produkte (meistens Südfrüchte) einen ermässigten Tarif und beruht im übrigen auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung. Das ebenfalls auf der Meistbegünstigung fussende Handelsabkommen mit Bulgarien wurde wieder auf ein Jahr erneuert. Beide Verträge bringen keinerlei Aenderungen in die zollpolitischen Beziehungen mit den westlichen Industriestaaten.

---